Auraser Stadtblatt.

Behördliches Organ für die Stadt und den Amtsbezirk Auras.

Erscheint jeden Sonnabend.

Anzeigen und örtliche Berichte für das „Auraser Stadtblatt" werden bis Donnerstag mittag jeder Woche an die Buchdruckerei von Maretzke & Märtin in Trebnitz in Schlesien erbeten.

Bezugspreis: Monatlich durch die Post 25 M., durch den Austräger die Nummer 7,75 M.

Anzeigenpreis: Bei einmaliger Aufnahme die kleine Zeile 15 M., bei Wiederholung Ermäßigung.

Nr. 51. Sonnabend, den 23. Dezember 1922.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der deutsche Botschafter in Washington hatte eine Besprechung mit Harding, der alle verfügbaren Informationen über die Wirtschaftslage Deutschlands zu erhalten wünscht.

* Die Beamtenbezüge für Dezember wurden um rund 44 % gegenüber den Novemberbezügen erhöht.

* Poincaré plant neuerdings die Errichtung einer Zollgrenze um das Industriegebiet an der Ruhr.

* Morgan erklärte dem deutschen Botschafter in Washington, daß es für die Amerikaner nicht möglich sei, eine Anleihe für Deutschland in Erwägung zu ziehen, bevor nicht die Reparationsfrage geregelt sei.

* Poincaré betonte gegenüber den Pariser Pressevertretern, Frankreich wende sich entschieden gegen jeden Plan, der eine baldige Räumung des Rheinlandes einschließe.

* Bei Zusammenstößen zwischen Faszisten und Kommunisten in Turin wurden 11 Personen getötet.

Eine Zollschranke am Rhein?

Neue Pläne Poincarés.

Die rätselhafte Äußerung Poincarés, daß trotz der Ergebnislosigkeit der Londoner Besprechungen Frankreich jetzt keine militärischen Maßnahmen von Deutschland beabsichtige, findet ihre wenig erfreuliche Aufklärung dadurch, daß die Franzosen eben andere Pläne haben, und zwar solche wirtschaftlicher Natur. Man erörtert in Paris eine neue Methode, um von Deutschland Zahlungen zu erhalten, man plant, daß im Ruhrgebiet eine Zollschranke von den Ruhrhäfen bis zum Rhein und zum Rhein—Hernekanal gezogen werde, um auf diese Weise auch auf die deutschen Industriemagnaten einen Druck auszuüben. Dies würde eine Veränderung im besetzten Gebiet hervorrufen, wodurch man eine starke

Kontrolle über das Ruhrgebiet

mit seinen industriellen Unternehmungen üben könnte. Die Zollschranke am Rhein solle errichtet werden, weil dadurch die großen Unternehmungen an der Ruhr von den Mittelpunkten für die Einfuhr ihrer Rohmaterialien und von zwei Dritteln ihrer Ausfuhrorte abgeschnitten seien. Dieser Plan scheint jetzt in Paris im Vordergrunde der Erwägungen zu stehen. Jedenfalls gilt es als sicher, daß ein militärisches Vorgehen im Ruhrgebiet jetzt nicht in Aussicht genommen ist, und zwar mit der sonderbaren Begründung, daß es dafür zuspät sei. Auch Clemenceau, der sich gegenwärtig wieder auf der Heimreise von Amerika nach Frankreich befindet, hat sich, ebenso wie ein bekannter französischer General, in diesem Sinne ausgesprochen.

Widerstand in England.

Die Engländer zeigen sich jedoch auch von diesem neuen Gewaltplan der Franzosen wenig erbaut. Lord Birkenhead hat im englischen Oberhause eine bedeutsame Rede gehalten, in der er u. a. sagte, er kenne nur drei mögliche Sicherheiten für Frankreich:

1. Die Besetzung des Ruhrgebiets, aber diese könne zwar nicht zu einem militärischen Widerstand, wohl aber zu einem nationalen Streik in Deutschland führen. 2. Die Errichtung einer Zollschranke am Rhein oder statt dessen um das Ruhrgebiet herum. Auch diese werde wahrscheinlich nicht erfolgreich sein. Die Alliierten hätten bereits die Zollmethode versucht, und die Folge sei, daß die Reparationskommission zahlreiche Kisten voll mit deutscher Papiermark habe. Ein drittes vorgeschlagenes Verfahren sei, daß die Alliierten einige der Wälder und Bergwerke in Deutschland beschlagnahmen sollten. Dies würde Besatzungstruppen zum Schutze der damit Beauftragten notwendig machen.

Nach Birkenhead ergriff Lord Grey das Wort. Er führte aus: Vier Jahre seien jetzt seit dem Waffenstillstand vergangen, und es scheine ihm, daß die Gefahr politischer Unruhen in Europa und die Aussicht auf weiteren wirtschaftlichen Zusammenbruch statt abzunehmen, in Wirklichkeit im Zunehmen begriffen seien. England habe mehr Interesse daran, politische Sicherheit und wirtschaftliche Wiederherstellung in Europa zu erzielen, als Barzahlung der ihm geschuldeten Summen zu erlangen. Wenn durch einen Verzicht, nicht auf tatsächliche Barzahlungen, sondern auf die Aussicht, eines Tages vielleicht Zahlung zu erhalten, England irgend etwas Wesentliches tun könnte, um die Sicherheit des Friedens und die wirtschaftliche Wiederherstellung der Länder in Europa, die Abnehmer für den englischen Handel sind, zu fördern, so würde England in riesigem Maße der gewinnende Teil sein. Auch Lord Grey mißbilligte die Besetzung der Ruhr. Diese Maßnahmen würden zunächst den

Zusammenbruch Deutschlands

herbeiführen, und ein solcher Zusammenbruch würde eine wahre Katastrophe für die ganze Welt sein. Lord Salisbury, der im Namen der Regierung antwortete, drückte die Hoffnung aus, daß die französischen Staatsmänner diese Erklärungen Lord Greys lesen werden und nach ihrem vollen Werte einschätzen, dies um so mehr, als Lord Grey ein erprobter Freund Frankreichs sei.

Die Bedrohung des Rheinlandes.

Oberschlesische Rheinlandhilfe.

Die Oberpräsidenten und die Regierungspräsidenten von Ober- und Niederschlesien erlassen einen gemeinsamen Aufruf, in dem zur Hilfe für die deutschen Brüder und Schwestern im besetzten Rheinland aufgefordert wird. Gerade die Oberschlesier, welche die Leiden der Fremdherrschaft erduldet hätten, hätten Veranlassung, die Not des Rheinlandes durch werktätige Hilfe zu lindern. Geldspenden werden auf Konto „Rheinlandhilfe" angenommen beim Schlesischen Bankverein, Filiale der Deutschen Bank, Bank für Handel und Industrie, bei der Dresdener Bank und bei dem Bankhaus E. Heimann.

Gegen die Bedrohung des Rheinlandes gab Vizepräsident Graef namens aller Fraktionen des preußischen Staatsrates eine Protesterklärung ab.

*

Was die fremde Besatzung verschlingt.

Bei Beratung des Nachtragsetats für das Reichsschatzministerium hat der sozialdemokratische Abgeordnete Stücklen über die Tätigkeit der Reichsvermögensverwaltung für die besetzten rheinischen Gebiete berichtet. Er betonte, daß zurzeit mit Besatzungstruppen und -behörden 207 Orte belegt seien, von denen nur 36 im Frieden belegt waren. Vom Reich mußten für die Besatzung in der Zeit vom Herbst 1920 bis Sommer 1922, also in eindreiviertel Jahren, allein an Großmöbeln beschafft werden: 1400 Salons, 2600 Herrenzimmer, 5000 Speisezimmer, 10 300 Schlafzimmer, 4600 Küchen, 180 Klubmöbelgarnituren, 2900 Klubsessel, 1800 Korbmöbelgarnituren, 6300 Korbsessel, 2100 Polstermöbelgarnituren, 1400 Polstersessel, 2300 Bettstellen für Erwachsene, 3500 Kinderbetten, 3900 Kleiderschränke, 3400 Waschkommoden, 3000 Chaiselongues. Nicht gerechnet sei ferner die große Anzahl von Möbeln in Schlössern und Privatwohnungen. Ferner mußten in den angeführten eindreiviertel Jahren beschafft werden: 800 Damenschreibtische, 500 Frisiertoiletten, 200 Bidets, 16 000 Bügeleisen, 18 000 Teppiche, 175 000 Servietten, 6900 Speiseservice, 8900 Kaffeeservice, 36 000 Kaffeetassen, 4300 Teeservice, 4000 Teetassen, 25 000 Porzellanplatten, 72 000 Weißweingläser, 51 000 Rotweingläser, 15 000 Portweingläser, 45 000 Sektgläser, 58 000 Likörgläser, 26 000 Biergläser, 9000 Weinkaraffen. An Leinwandstoff für Bett- und Tischwäsche der Besatzung hätten rund 2000 Kilometer ins besetzte Gebiet wandern müssen.

„Am Krankenbett des deutschen Volkes."

Eine Kundgebung der deutschen Ärzteschaft

s. **Berlin**, 16. Dezember.

Gestern nachmittag veranstaltete die deutsche Ärzteschaft unter der Leitung des Geheimen Obermedizinalrates Prof. Dr. Rubner in der neuen Aula der Berliner Universität eine Kundgebung, die durch die Teilnahme der staatlichen und städtischen Behörden und durch die Anwesenheit zahlreicher ausländischer Ärzte an Bedeutung gewann. In seiner Begrüßungsrede schilderte Geheimrat Rubner in großen Zügen die wachsende Verelendung des deutschen Volkes und besonders der deutschen Kinder. Alsdann sprachen Geh. Medizinalrat Prof. Dr. His von der Berliner Universität über den „Niedergang der Lebenshaltung des deutschen Volkes", der Vorsitzende des deutschen Ärztevereinsbundes Geh. Sanitätsrat Dr. Dippe aus Leipzig über „Die deutschen Ärzte am Krankenbett des deutschen Volkes" und als letzter der Beigeordnete der Stadt Köln Prof. Dr. Krautwig über „Deutsche Kinder in Not". Alle drei Redner gaben ein erschütterndes Bild von der jetzigen ungünstigen Ernährungslage und wiesen darauf hin, daß die Krankheitsziffern, besonders in der Kinderwelt, wieder bedenklich anstiegen. Es wurde dann eine

Entschließung

angenommen, in der es u. a. heißt, daß die deutschen Ärzte mit allem Nachdruck auf die großen Gefahren aufmerksam machten, die dem deutschen Volke infolge der zunehmenden Verelendung drohen. Der Mehrzahl der Deutschen seien die notwendigen Nahrungsmittel nur noch in völlig ungenügendem Maße zugängig. Dazu kämen Wohnungsnot, Kohlenmangel, Sorgen und Entbehrungen aller Art. Die Folgen zeigten sich schon heute und würden namentlich bei den Kindern schrecklich sein. Die Tuberkulose besonders breite sich aus, und die Seuchengefahr könne nicht schwer genug eingeschätzt werden. Die deutschen Ärzte riefen deshalb die gesamte Kulturwelt auf, die Dinge mit klarem Auge zu betrachten und dem deutschen Volke die für eine Besserung notwendige gründliche Umgestaltung der verzweifelten Wirtschaftslage zu ermöglichen.

Ermordung des polnischen Staatspräsidenten.

Warschau, 16. Dezember. Heute nachmittag wurde während der feierlichen Eröffnung der alljährlichen Kunstausstellung ein Attentat auf den Staatspräsidenten der Republik Polen, Narutowicz, verübt, indem drei Schüsse auf ihn abgefeuert wurden. Staatspräsident Narutowicz erhielt drei Kugeln in den Rücken und starb wenige Minuten später. Der Täter, Kunstmaler Niewiadomski, wurde verhaftet.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Schwerbeschädigten-Fürsorge.

Im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages wurden die Unterstützungen für Invalidenrentner beträchtlich erhöht. Ein Gesetzentwurf über die Beschäftigung Schwerbeschädigter will den Begriff der Schwerbeschädigten auch auf solche ausdehnen, deren Erwerbsfähigkeit wenigstens um 50 % herabgesetzt ist. Die Vorlage wurde im übrigen ohne große Änderungen angenommen. Bei jeder Hauptfürsorgestelle und bei der Reichsarbeitsverwaltung werden danach Schwerbeschädigten-Ausschüsse gebildet, in denen außer schwerbeschädigten Arbeitnehmern auch Arbeitgeber und Vertreter der Gewerbeaufsicht und der Berufsgenossenschaft sich befinden.

Der Reichspräsident an die Rheinländer.

Dem Reichspräsidenten sind in den letzten Tagen zahlreiche Kundgebungen von Vereinigungen der Rheinländer in den verschiedensten Teilen des Reichs zugegangen, die in Sorge um Leiden und Schicksal der Heimat ihre unerschütterliche Treue zum Vaterlande ausdrücken und die Reichsleitung bitten, mit aller Tatkraft den Plänen auf Abtrennung der Rheinlande vom Reiche entgegenzutreten. Der Reichspräsident hat diese Zuschriften dahin beantwortet, daß das ganze Reich in gleicher Treue zu den Bewohnern der bedrohten Rheinlande steht und niemals die Bande gelöst werden können, die eine mehrtausendjährige Volksgemeinschaft und Kultur geschmiedet haben.

Erster oberschlesischer Provinziallandtag.

Bei der Eröffnung des ersten oberschlesischen Provinziallandtages in Oppeln hielt der als Staatskommissar fungierende Oberpräsident Bitter eine Ansprache, in der er nach einem Rückblick auf die Entwicklung der letzten Jahre besonders der abgetrennten Brüder und Schwestern in Wehmut und Liebe gedachte und die Trennung im Interesse des Ganzen bedauerte. Der Oberpräsident versicherte, daß man nach Kräften bemüht sein wolle, den Genfer Vertrag loyal zu erfüllen, und in dem deutsch gebliebenen Teil Oberschlesiens alles tun, um eine Versöhnung der deutschen und polnisch sprechenden Bevölkerung herbeizuführen. Die wichtigsten Geschäfte beständen zunächst in der Auseinandersetzung zwischen den beiden Provinzen und in der Organisation der neuen Provinz Oberschlesien.

Sonderzuschläge der Beamten.

Der Reichsrat nahm ebenfalls die Erhöhung der Beamtenbesoldungen um 14 Prozent an, sowie die Ausdehnung des örtlichen Sonderzuschlages auf die Beamtengehälter auf weitere Orte des Reichsgebietes. Insbesondere kommt der Westen in Betracht, ferner das Saargebiet und einige andere Groß- und Hafenstädte. Außerdem sind die Prozentsätze etwas geändert. Bisher betrugen die Zuschläge allgemein 10 %, jetzt ist für eine Reihe von Orten ein niedrigerer Prozentsatz festgesetzt worden, und für Hamburg-Altona ein höherer. Während der Ausschußverhandlungen ist für 25 preußische, einen bayerischen und drei oldenburgische Orte noch der höchste Satz der Vorlage von 14 % auf 21 erhöht worden.

Die letzten Kriegsgefangenen.

Der deutsche Botschafter in Paris, Dr. Mayer, der sich seit Jahren unermüdlich für die noch in Frankreich zurückgehaltenen deutschen Kriegsgefangenen eingesetzt hat, hatte auch Poincaré alsbald nach dessen Amtsantritt auf das Los dieser Unglücklichen hingewiesen und von ihm eine Nachprüfung sämtlicher Fälle vom Gesichtspunkt der Humanität zugesagt erhalten. Nachdem die Mehrzahl der Gefangenen bereits im Oktober begnadigt worden ist, hat Poincaré nunmehr bekanntlich auch die Begnadigung der letzten fünf Toulongefangenen mitgeteilt und ihre baldige Heimschaffung in Aussicht gestellt. Die Namen der Begnadigten sind: Heinrich Falk aus Landenhausen (Hessen), Ernst Gartzke aus Brilow (Kreis Brandenburg), Otto Raffin aus Gelsenkirchen, Otto Reuter aus Ehrenfriedersdorf (Sachsen) und Erwin Schmidt aus Schleenhain (Sachsen).

Italien.

× **Blutige Zusammenstöße in Turin.** In Turin ist es zu schweren Zusammenstößen zwischen **Faszisten und Kommunisten** gekommen, bei denen **11 Personen getötet** und zahlreiche schwer verletzt wurden. Der kommunistische Abgeordnete Pagella wurde schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Ein Kommunist, den man beim Mittagessen verhaftete, wurde an Ort und Stelle erschossen. Ein kommunistischer Transportarbeiter wurde im sterbenden Zustande mit drei Revolverkugeln in der Brust aufgefunden. Die gesamten faszistischen Abteilungen von Turin sind **mobilisiert** worden.

Aus Auras und Umgegend.

Auras, den 22. Dezember.

* Der Schiffbauer Otto John von hier verunglückte am 12. d. M. auf hiesiger Schiffswerft, indem er sich einen Bruch des Mittelfingers der rechten Hand zuzog

* Am Sonntag, den 10. Dezember, veranstaltete die hiesige evangelische Volksschule im Saale des Herrn Hamann eine Weihnachtsfeier. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Eröffnet wurde die Feier durch ein Weihnachtslied und eine Ansprache des Herrn Hauptlehrers Bösang. Es wechselten Gesänge und Weihnachtsspiele miteinander ab. Kinder der 4. Klasse tanzten einen Eisen- und Gnomenreigen. Die Kinder der oberen Klassen führten zwei Weihnachtsspiele „Der Weihnachtsabend und Weihnachtsmorgen bei Frau Holle" auf. Den Schluß bildete ein lebendes Bild „Die Hirten an der Krippe zu Bethlehem". Zum Schluß dankte der Vorsitzende des Elternbeirats Herr Uhrmacher Nikisch dem Herrn Hauptlehrer Bösang und dem Fräulein Stromenger für die schöne Veranstaltung. Er gab der Hoffnung Ausdruck daß in nicht allzulanger Zeit wieder einmal ein solcher Abend veranstaltet werden möge; seien doch solche Abende recht geeignet, die Eltern der Schule näher zu bringen. Der Erlös des Abends wird der Ergänzung der hiesigen Schülerbibliothek dienen. Auch sei an dieser Stelle Herrn Baron von Schuckmann, Herren Paul Langner und Post herzlich dafür gedankt, daß sie die zur Heizung des Saales erforderlichen Kohlen unentgeltlich lieferten.

Das bittere Ende.

Der Kaiser über den Zusammenbruch.

Mit einer kühlen Sachlichkeit, vielfach an Einzelheiten haftend, bei unwichtigeren Episoden verweilend, nirgends auf die tieferen Beweggründe seines Handelns eingehend, ohne irgendwelchen größeren Zusammenhängen der Ereignisse und Ideen nachzuforschen, berichtet der Kaiser in seinen Erinnerungen über das, was er vom herannahenden Zusammenbruch des Herbstes 1918 selbst sah und wie es dann zum bitteren Ende kam. Man fragt sich bei der Lektüre immer wieder, ob der Verfasser dieser Memoiren nicht vielmehr aus dem Gefühl einer tiefen Verbitterung, aus der Meinung heraus, daß ihm in erster Linie schweres Unrecht geschehen sei, seine Niederschrift machte, als daß bei ihm im Laufe der inzwischen verflossenen Jahre vielleicht eine Auffassung entstanden wäre, die nicht nur seine eigene Person, und immer wieder nur diese, im Mittelpunkte der Ereignisse sieht. Das verstärkt den Eindruck von dem sehr verschiedenartigen Werte der einzelnen Teile dieser Kaisererinnerungen.

Man wird zugeben, daß an manchen Stellen die Bedeutung der teilweise neuen sachlichen Mitteilungen des Kaisers für die geschichtliche Beurteilung jener Zeit sehr erheblich ist. Das trifft z. B. für die Kette der einzelnen Beweise zu, die der Kaiser für die Kriegsschuld der Entente anzuführen in der Lage ist. Aus seinen bereits früher veröffentlichten „vergleichenden Geschichtstabellen" führt er eine Anzahl Zeugnisse dafür an, daß schon im Frühjahr und Sommer 1914, als bei uns noch niemand an den Angriff der Entente dachte, der Krieg in Rußland, Frankreich, Belgien und England vorbereitet worden ist. Elf solche Beweise nimmt der Kaiser in seine Memoiren auf, von denen nur die zwei ersten, markantesten angeführt seien. Der Kaiser schreibt da u. a.:

Schon im April 1914 begann die Ansammlung von Goldreserven in den englischen Banken. Deutschland dagegen führt noch im Juli Gold und Getreide aus, auch nach den Entente-Ländern.

Im April 1914 berichtet der deutsche Marineattaché in Tokio Korvettenkapitän v. Knorr: „Er sei geradezu betroffen über die Gewißheit, mit der dort alles den Krieg der Tripelallianz gegen Deutschland in naher Zeit für sicher halte . . . Es liege etwas in der Luft wie eine Art Beileid über ein noch nicht ausgesprochenes Todesurteil."

Diese wichtigen Beiträge zur Vorgeschichte des Krieges behalten ihren Wert, auch wenn man aus den folgenden Kapiteln der Erinnerungen den Eindruck gewinnt, daß ihr Verfasser durch den Lauf der Geschichte keine wesentlichen Momente für eine Wandlung seiner eigenen inneren Einstellung empfangen hat. Er stand doch der wirklichen Lage des Volkes und des Heeres im Herbst 1918 sehr fremd gegenüber. Angesichts der dringend notwendigen Entscheidungen über Krieg oder Frieden, über Abdankung oder Bürgerkrieg verweilt er bei Betrachtungen rein soldatischer Natur über die wundervolle Bravour, mit der die herrliche deutsche Armee sich vier Jahre lang geschlagen hat. Er beklagt sich bitter darüber, daß das „Kriegskabinett" unter Prinz Max von Baden alle Regierungshandlungen über seinen Kopf hinweg vornahm, ohne ihn zu fragen oder zu unterrichten, aber nirgends liest man etwas davon, daß er mit einem eigenen Entschluß in den Gang der Ereignisse einzugreifen versucht hätte. Ein Besuch an der Front ist der einzige aus seinem Willen entspringende Entschluß, den er gegen den dringenden Rat des Kanzlers durchführte. Er klammert sich trotz zahlreicher trüber Anzeichen von der inneren Zersetzung vieler Divisionen an das Zeugnis einiger Generale, daß der Geist in einem Teil der Truppen noch gut war. Schwere Vorwürfe richtet er gegen die Minister Solf und Drews wegen ihrer Haltung in der Abdankungsfrage, aber überall lassen die Erinnerungen erkennen, daß der Kaiser in dieser Situation der von den Ereignissen getriebene, nicht der führende Mann war. Die Wellen des Schicksals waren ihm über dem Kopfe zusammengeschlagen.

Die neue Einkommensteuer 1922/23.

Nach den Beschlüssen des Reichstages.

Die Novelle zum Einkommensteuergesetz wurde angenommen, wie sie im wesentlichen in der Ausschußberatung festgesetzt worden ist. Weitergehende sozialdemokratische und kommunistische Anträge wurden abgelehnt, und das Kompromiß der Regierungsparteien mit einer Erweiterung für 1922 für bindend erklärt.

Veranlagung 1922.

Für 1922 sollte für die ersten angefangenen oder vollen 300 000 Mark des steuerbaren Einkommens (bisher 100 000 Mark) der Steuersatz 10 % betragen. Dann staffelte sich der Steuersatz für je 100 000 Mark Mehreinkommen um 5 %, wiederum bis zu 60 %. Ein Kompromißantrag des Zentrums, der Demokraten und der Deutschen Volkspartei erhöhte jedoch für 1922 die Grenze, bis zu der nur 10 % Einkommensteuer erhoben werden, auf 400 000 Mk.; die übrigen Prozentsätze bleiben, aber die Stufen der Einkommensätze werden anders bemessen, auf 200 000 Mark (dreimal steigend), 400 000 Mark, 600 000 Mark, 1 Million Mark (zweimal steigend), 1 500 000 Mark, 2 Millionen Mark. **Die Grenze der Besteuerung mit 10 % ist also 400 000 Mark,** gegen 300 000 Mark der Ausschußbeschlüsse.

Veranlagung 1923.

Für die erste Million des Einkommens werden 10 % Steuer festgelegt, für die zweite Million 15 %, die nächste 20 %, die nächste 25 %; dann je für die nächsten zwei Millionen 30, 35, 40 und 45 %; endlich je für die nächsten drei Millionen 50 und 55 %; für die weiteren Einkommen 60 %. Die berechnete Einkommensteuer ermäßigt sich um je 2400 Mark für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau, **wenn das steuerbare Einkommen nicht mehr als 1 Million beträgt, um 12 000 Mark für jedes minderjährige Kind, wenn das steuerbare Einkommen nicht mehr als 2 Millionen** beträgt. Der Betrag von 10 % des Arbeitslohnes ermäßigt sich für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau um je 200 Mark monatlich, bzw. je 48 Mark wöchentlich; für jedes minderjährige Kind um 1000 Mark monatlich, bzw. 240 Mark wöchentlich. Die zulässigen Abzüge zur Abgeltung der Werbungskosten betragen 1000 Mark im Monat, bzw. 240 Mark in der Woche.

Es wurde nach dem Rest des Gesetzes noch eine Entschließung angenommen, daß die Überweisungen der Lohnsteuer an die Finanzämter nach erfolgtem Lohnabzug durch die Arbeitgeber sofort zu erfolgen haben.

Nah und Fern.

○ **Museumsdiebstahl.** In den Räumen des Kaiser-Friedrich-Museums in Berlin sind in den letzten Wochen zahlreiche Diebstähle verübt worden. Obwohl die Überwachungsmaßregeln daraufhin verschärft wurden, wurden dieser Tage wieder Kunstgegenstände von unschätzbarem Werte aus den Vitrinen entwendet. Es besteht der Verdacht, daß als Täter zwei oder drei Ausländer in Frage kommen.

○ **800 Mark eine Arztkonsultation.** In Berlin hat die Honorarkommission der Ärztekammer als Mindestgebühr für die Konsultation eines Arztes 800 Mark festgesetzt.

○ **Wertvolles Kirchengerät gestohlen.** In die Augsburger Stadtpfarrkirche St. Georg wurde eingebrochen; das Tabernakel, die große Monstranz und mehrere Ziborien (Gefäße für die Hostien) wurden gestohlen. Die Hostien wurden in der Kirche zertreten aufgefunden. Die Monstranz, eine kostbare Arbeit Alt-Augsburger Goldschmiedekunst, hat einen Wert von 12 bis 15 Millionen Mark. Von den Tätern fehlt jede Spur.

○ **Millionenunterschlagungen in der Jenaer Eisenbahnwerkstätte.** Umfangreiche Diebstähle von Roh- und Altmaterial in der Jenaer Eisenbahnhauptwerkstätte sind durch die Kriminalpolizei der Städte Naumburg, Gera und Jena aufgedeckt worden.

○ **Der Passagierverkehr Hamburg—Newyork.** Der Passagierdienst Hamburg—Newyork der Hamburg-Amerika-Linie wird im nächsten Jahre bedeutend erweitert werden durch die Indienststellung der großen im Bau befindlichen Dampfer „Thuringia", „Westphalia", „Albert Ballin" und „Deutschland". Die Dampfer „Württemberg" und „Bayern" werden dafür aus dem Nordamerikadienst herausgezogen und in den Verkehr nach Südamerika eingestellt werden.

○ **Millionenspende für Wohlfahrtszwecke.** Ein ungenannter Wohltäter hat zur Linderung der großen Notlage, in der sich weite Kreise der Bevölkerung der Stadt Wittenberge befinden, die Summe von 3,7 Millionen Mark gespendet. Der Spender hat bestimmt, daß das Geld für das notleidende Alter, für Verschickung von erholungsbedürftigen und tuberkulös-gefährdeten Kindern, sowie für Zwecke der Tuberkulosenfürsorge und der Krankenpflege verwendet werde.

○ **Erkrankung Scheidemanns.** Oberbürgermeister Scheidemann ist erkrankt. Wie verlautet, hat er sich infolge eines schweren Darmleidens in eine Berliner Privatklinik begeben müssen.

○ **Waffenfund in Leipzig.** In den Bodenkammern der Thomasschule in Leipzig wurden unter den Dielen des Fußbodens etwa 4000 Stück scharfe Patronen, 340 Gewehre, 8 Seitengewehre, 4 scharfe Minen, mehrere Kisten mit Stielhandgranaten, 2 Minenwerfer mit vollständigem Zubehör und 2 Maschinengewehre gefunden. Man nimmt an, daß die Waffen in der Zeit des Kapp-Putsches von Reichswehrsoldaten, die damals im Schulgebäude untergebracht waren, versteckt worden sind.

○ **Ein Muttermörder.** In Breslau ist die 56 Jahre alte Kaufmannsfrau Muschner von ihrem Sohne, dem 17jährigen Kaufmannslehrling Hans Muschner, ermordet und beraubt worden. Der Täter ist flüchtig. Die Ermordete war die vierte Frau ihres Mannes.

⊙ **Nicht Nitti, sondern Nansen.** Italienische Blätter hatten vor kurzem etwas voreilig gemeldet, daß den Friedenspreis der Nobelstiftung in diesem Jahre der frühere italienische Ministerpräsident Nitti erhalten werde. Diese Nachricht erweist sich jetzt als falsch: der Friedenspreis ist nicht Nitti, sondern Nansen zuerkannt worden.

⊙ **Verhängnisvolle Übungsschießen.** In der Nähe von Bilbao hielten kürzlich spanische schwere Landbatterien ein Übungsschießen mit scharfer Munition ab. Das Schießen wurde auch dann fortgesetzt, als über dem Meere ein heftiger Schneesturm niederging und die Aussicht verschleierte. Das Opfer dieser Unvorsichtigkeit war ein Schleppdampfer, der von einem Schuß getroffen wurde. Der Dampfer sank sofort. Der Kapitän des Schiffes wurde getötet, drei Mann der Besatzung wurden schwer verwundet.

⊙ **Vulkanausbruch.** Italienische Blätter melden, auf dem Monte Torretta bei Potenza hätten sich zwei Krater geöffnet, die unter Getöse Flammen und Rauchsäulen ausstoßen. Die Bevölkerung flüchtet. Die Nachricht bedarf noch der Aufklärung.

○ **Einbrecher im Prinzenschloß.** In dem Palais des Prinzen zu Ratibor in Münster wurde ein großer Silberdiebstahl verübt. Den Einbrechern fiel ein großer Teil des Familienschatzes in die Hände, darunter auch alte Schätze aus dem Kloster Corvey. Der Wert beziffert sich auf mehrere Millionen. Äußerst kostbar ist auch eine ebenfalls gestohlene Münzensammlung, die seit mehr als 100 Jahren im Besitz der Familie war. Von den Dieben fehlt bisher jede Spur.

○ **Der falsche Gesandte.** In Frankfurt a. M. trat vor mehreren Wochen ein Herr auf, der sich als belgischer Gesandter und als Mitglied der Reparationskommission und der Interalliierten Militärkommission ausgab. Er nannte sich André de Voß und fand überall Zutritt. Hierbei schwindelte er einer Dame einen Zobelpelz im Werte von über einer halben Million Mark und 100 000 Mark in bar ab. Seitdem ist der Schwindler verschwunden. Später hat man ihn im D-Zuge Berlin—Brüssel gesehen. Es wird jetzt bekannt, daß er mit großem Erfolg auch die Mitglieder der Fremdenkolonie in Danzig beschwindelt hat. Seine Persönlichkeit konnte noch nicht festgestellt werden.

⊙ **Neue Erderschütterungen in Chile.** Aus Santiago de Chile wird gemeldet, daß dort und in anderen chilenischen Städten neue starke Erdstöße verspürt worden sind.

⊙ **Schweres Flugunglück.** Infolge eines Zusammenstoßes in der Luft kamen bei Langleysfield (Ver. Staaten) der Kommandant Ehrhardt, der Kapitän Deyle und vier Soldaten der amerikanischen Armee ums Leben. Ehrhardt war in einer Fokkermaschine aufgestiegen und stieß an das Steuer eines schweren Kampffliegers, der sich bereits in der Luft befand.

○ **Die Abrechnung in Oberammergau** ist abgeschlossen. Sie ergab an Einnahmen 21 640 470 Mark aus dem Theaterbesuch, 5 806 393 Mark aus Textbüchern und Photographien; die Ausgaben beliefen sich auf 7 753 948 Mark. Für jeden „Passionsspieler" dürfte ein Entgelt von 18 000 Mark in Betracht kommen.

○ **Amerikanische Millionenstiftung für Deutschland.** Der Inhaber der Firma Borgfeldt u. Co. in Newyork, Konsul Semler, hat 70 Millionen Mark für Bedürftige aller Stände in Deutschland gestiftet.

○ **Acht Banknotenfälscher verhaftet.** Eine Falschgeldfabrik wurde vor kurzem in Berlin-Britz ausgehoben. Der Eigentümer des Grundstücks, das die „Fabrik" beherbergte, wurde damals sofort verhaftet. Die weiteren Ermittlungen haben jetzt dahin geführt, daß noch acht Personen in Haft genommen wurden. Leiter des ganzen Treibens war ein gewisser Fritz Rasch, der sich rühmt, nach der Revolution Vorsitzender des Vollzugsrates des Arbeiter- und Soldatenrates gewesen zu sein.

○ **Störung der Oderschiffahrt.** Ein 500-Tonnen-Kahn mit Kohlen ist in Breslau vor der Eisenbahnbrücke gesunken. Die Schiffahrt ist zurzeit noch im Gange; da aber der Kahn quer vor dem Durchfahrtsjoch liegt, dürfte bei sinkendem Wasser eine Störung eintreten.

○ **Eine Spende des Reichspräsidenten.** Der Reichspräsident überwies der Anhaltischen Staatsregierung als Beitrag zur Heilung der schweren gesundheitlichen Schäden der anhaltischen Jugend eine halbe Million Mark zur Unterstützung der Kinderheilstätte Oranienbaum und des Kindererholungsheims Groß-Kühnau.

○ **Eine scheußliche Mordtat.** Vor kurzem wurde ein belgischer Kaufmann, der sich mit dem Ankauf von Brillanten befaßte, von einem Kölner Kaufmann unter dem Vorwand, ein Bekannter wolle einen Brillanten kaufen, nach Duisburg gelockt. Hier wurde der Belgier von dem Bekannten des Kölner Kaufmanns, einem Schweinezüchter, mit einem Hammer erschlagen. Die Leiche wurde in den Keller geschafft und beraubt. Später will der Schweinezüchter die Leiche zerstückelt, in einem Viehkessel gekocht und als Hundefutter verwandt haben. Die Kölner Kriminalpolizei nahm jetzt die beiden Täter fest; beide sind geständig.

○ **Folgenschwere Granatenexplosion.** Auf dem Gelände des ehemaligen Nahkampfmitteldepots bei Neuwied entzündete sich eine Granate, durch deren Splitter eine Frau, die mit ihrem Manne Geschoßteile gesucht hatte, getötet wurde. Dem Manne wurden beide Beine abgerissen; er starb nach einer Viertelstunde.

⊙ **Großer Fabrikbrand in Lodz.** In Lodz brannte das Fabrikgebäude von Horak u. Wendske, in dem acht Firmen untergebracht waren, vollständig nieder. Die Ursache des Feuers ist auf Heißlaufen eines Lagers und Überspringen der Funken auf Baumwolle zu suchen. Drei Arbeiter fanden den Tod in den Flammen. Durch den Brand werden 200 Arbeiter für lange Zeit arbeitslos.

⊙ **Eisenbahnunglück in Südamerika.** Ein aus Bolivien kommender Expreßzug ist, nach einer Meldung aus Buenos Aires, zwischen Leon und Jujuy entgleist. Die bisherigen Nachrichten melden vier Tote und 23 Verwundete; man glaubt jedoch, daß die Zahl der Opfer in Wirklichkeit viel höher ist.

*

Liebesgaben für Deutschland.

Der Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika in Berlin, der bereits mehrfach durch Besuch von deutschen Wohlfahrtseinrichtungen, insbesondere auch der Kinderspeisungen, ein lebhaftes persönliches Interesse für das amerikanische Hilfswerk für Deutschland bekundet hat, richtete an den Deutschen Zentralausschuß für die Auslandshilfe in Berlin anläßlich der Eröffnung einer neuen Sammlung ein Schreiben, in dem er dem Liebeswerk alle Förderung zusagt und hinzufügt, daß die Not in Deutschland sehr groß ist und daß sie mit dem Fortschreiten des Winters immer mehr anwachsen wird. Diese Tatsache sei ganz augenscheinlich. — Dem Reichspräsidenten Ebert sind wiederum zwölftausend Dollar zur Linderung der deutschen Not aus der Weihnachtssammlung der „Newyorker Staatszeitung" und der von ihr herausgegebenen Blätter überwiesen worden. Die Newyorker Sammlung hat bisher vierundzwanzigtausend Dollar für Deutschland ergeben.

Bunte Tages-Chronik.

DA **Hannover.** In vielen kleinen Orten der Provinz Hannover sind die Gefängnisse vollkommen überfüllt. Die Behörden haben sich deshalb veranlaßt gesehen, die meisten Gefangenen nach Hannover abzuschieben, wo sie im Gerichtsgefängnis untergebracht werden.

Halle. Aus dem Hotel „Zum Bären" in Gera wurde zur Nachtzeit ein wertvolles Automobil gestohlen, das man später zertrümmert auf der Landstraße vorfand. Infolge der Dunkelheit waren die Diebe vermutlich auf ihrer Flucht gegen einen Chausseebaum gefahren. Beim Absuchen der Unfallstelle fand man den Lenker des gestohlenen Wagens tot auf der Landstraße liegen.

Halle. Zwei Räuber drangen in die Stationszimmer des Bahnhofes in Laubau i. Sa. ein, knebelten den diensttuenden Beamten und raubten die Stationskasse.

Hannover. Die hannoverschen Demokraten sprachen sich auf ihrem Landesparteitag gegen die Loslösung und die Bildung eines neuen Landes Hannover aus.

Köln. Nach einer Mitteilung der Kölnischen Zeitung verbot der kommandierende General Beaurain in Duisburg die Kölnische Zeitung auf die Dauer von acht Tagen vom 14. bis 21. Dezember wegen eines Berichts über die Verurteilung des belgischen Polizeibeamten Schmitz.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Die Voruntersuchung gegen Ehrhardt.** Wie verlautet, ist die Voruntersuchung gegen den früheren Korvettenkapitän Ehrhardt wegen Mittäterschaft beim Kapp-Putsch jetzt eröffnet worden. Untersuchungsrichter ist Reichsgerichtsrat Dr. Metz. Die Verteidigung hat Rechtsanwalt Dr. Lütgebrune in Göttingen übernommen.

§ **Die Urkundenfälschung des Justizministers.** Vor der Braunschweiger Strafkammer hatte sich der frühere braunschweigische Justizminister Junk wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Die Anklage war eine Folge der bekannten Angriffe, die der frühere braunschweigische Ministerpräsident Oerter nach seinem unfreiwilligen Rücktritt gegen seine ehemaligen Ministerkollegen gerichtet hatte. Der Gerichtshof gelangte zu der Auffassung, daß Junk sich der Rechtswidrigkeit seines Tuns nicht bewußt gewesen sei, und sprach den Angeklagten daher frei.

§ **Zum Tode verurteilt.** Vor dem Schwurgericht in Dresden wurde gegen den Bäckergesellen Schützholz und die Bäckermeisterswitwe Rosa Klunker wegen Ermordung des Bäckermeisters Klunker verhandelt. Schützholz war geständig, will aber von Frau Klunker zum Morde angestiftet worden sein. Das Gericht verurteilte Schützholz zum Tode, Frau Klunker zu sechs Jahren Zuchthaus.

§ **Landfriedensbruch.** Wegen Landfriedensbruches hatten sich in Zweibrücken neun Personen vor Gericht zu verantworten. Sie waren in den erregten Tagen nach der Ermordung Rathenaus in die Villa des Bruders des Abgeordneten Helfferich eingedrungen, weil sie vermuteten, daß Helfferich, der aus Berlin geflohen sein sollte, dort weile. Zwei Angeklagte wurden für schuldig befunden; der eine wurde zu einem Jahr, der andere zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die übrigen sieben Angeklagten wurden freigesprochen.

§ **Todesurteil gegen acht Arbeiter.** Nach einer Londoner Meldung sind in Johannesburg acht Arbeiter, die seinerzeit an der Revolte im Randminengebiet teilgenommen hatten, wegen Mordes zum Tode verurteilt worden.

Aus Schlesien und den Grenzgebieten.

Bernstadt. (Durch eine Glühbirne getötet.) Das Opfer eines sehr eigenartigen Unglücksfalles wurde ein Fräulein Bienert, die sich besuchsweise in Postelwitz im Kreise Bernstadt aufhielt. Als sie dort zu Bett ging, griff sie nach einer elektrischen Lampe und kam dabei an die sogenannte Fassung der Glühbirne. Dadurch erhielt sie einen starken elektrischen Schlag, der die 32 Jahre alte Dame auf der Stelle tötete.

Brieg. (Rücksichtslos und unverständig.) Lehrer a. D. Pohl hatte seine Bienenstände im Garten des Bäckermeisters Brandt in Hermsdorf eingemietet. Als er vor einigen Tagen den Garten besuchte, war sein aus 16 Völkern bestehender Bienenstand aufgelöst. Bauarbeiter des Elektrizitätswerkes „Schlesien" errichteten genau auf dem Platze des Bienenstandes einen Mast für die Stromleitung und hatten die Bienenwohnungen einfach daneben auf die Erde gestellt! Bekanntlich ist nun bei den Bienen der Ortssinn sehr ausgeprägt. Rückt man z. B. die alte Wohnung nur 50 Ztm. zur Seite und stellt eine neue leere Beute an Stelle der alten, so fliegt die Biene in die leere Wohnung. Werden nun 16 Wohnungen von ihrem alten Stande entfernt, so entsteht eine heillose Verwirrung und dem Imker großer Schaden. Dann dürfen auch Bienen in der Winterruhe nicht gestört werden, weil sie vor den Fluglöchern erscheinen und bei ihrer außerordentlichen Empfindlichkeit gegen Kälte leicht erstarren und zu Boden fallen. Herr Pohl wird die Schuldigen für den angerichteten Schaden verantwortlich machen.

Brieg. (Ein kostspieliges Abenteuer) erlebte hier ein Schiffseigner aus Carolath. Er hatte weiblichen Anschluß gefunden, besuchte ein Lokal, ging dann nach seinem Schiff und zurück nach der Wohnung der Holden. Als er morgens erwachte, fehlte ihm seine juchtenlederne Brieftasche, welche 55 000 M. Bargeld, einen Kohlenfrachtbrief und seinen Trauring enthielt. Den Gesamtschaden beziffert er auf 100 000 M.!

Brieg. (Ein Fund auf der Treibjagd.) Bei einem Einbruch, der in der Nacht zum 4. d. Mts. in die Mollsche Fabrik erfolgte, sind zwei Häute Sohlenleder und ein eben angekommener, noch in Fabrikverpackung befindlicher Elektromotor gestohlen worden. In den Besitz des letzteren ist die Fabrik inzwischen durch einen Zufall wieder gekommen. Am Tage nach dem Einbruch wurde auf der Feldmark Briesen Treibjagd abgehalten. Dabei fanden die Treiber im Graben der Chaussee den Motor mit der Kiste halb eingegraben vor, während über den herausstehenden Teil Gras gedeckt war.

Freiburg. (Drei Kinder durch Leuchtgas erstickt.) In dem Grundstück Beckergasse 2 fand der Arbeiter und Handelsmann Karl Köhler, als er gegen 12 Uhr seine Wohnung betrat, drei seiner Kinder in ihren Betten tot: die 9jährige Hildegard, der 3jährige Fritz und die 1jährige Luzie, während die Frau mit dem jüngsten 8 Wochen alten Kinde bewußtlos vorgefunden wurde. Während K. infolge der Aufregung über diesen Anblick einen epileptischen Anfall erlitt, bemühten sich Hausbewohner um die Rettung der Frau und Kinder, doch waren die Bemühungen bei den drei ältern Kindern erfolglos. Frau K. und ihr jüngstes Kind wurden ins städtische Krankenhaus überführt. Ueber die Ursache des Unglücks konnte bisher Folgendes festgestellt werden: K. hatte bis gegen 11,30 Uhr in der Wohnung eines Bekannten geweilt. Nach Rückkehr in seine Wohnung fand er seine Familie bereits schlafend. Ohne Licht zu machen, zog er sich noch einmal Jackett und Stiefeln an, um in das Neumarktrestaurant zu gehen und sich dort etwa eine halbe Stunde aufzuhalten. Als er von dort zurückkehrte, fand er die Stube mit Gas gefüllt vor. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat K. beim Anziehen oder Verlassen der Wohnung den Schlauch des bei der Stubentür befindlichen Gaskochers losgelöst, und da der Hahn offenstand, ist das Gas ausgeströmt. K. ist über das über ihn und seine Familie hereingebrochene Unglück aufs tiefste erschüttert, so daß er zu seiner eigenen Sicherheit in Schutzhaft genommen werden mußte.

Glogau. (Ein Wüterich im Gerichtssaal.) Der Fleischer Jacob Röhmisch aus Sagan hatte sich vor der Glogauer Strafkammer wegen dreier schwerer Diebstähle im Rückfalle zu verantworten. Er hatte in Sagan ein Brecheisen entwendet und damit einen Keller erbrochen, aus dem er ein größeres Quantum Margarine stahl. Bei einem bald darauf ausgeführten Diebstahl fielen ihm Kleidungsstücke, Wein und Sekt in die Hände. Schließlich war er wieder nach einigen Tagen in einen verschlossen gewesenen Keller eingebrochen und hatte daraus etwa 40 Eier entwendet. Das Schöffengericht in Sagan verurteilte R. deswegen zu insgesamt 4 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, ein Urteil, das die Glogauer Strafkammer nach erneuter Beweisaufnahme bestätigte. Der Angeklagte benahm sich von Beginn der Verhandlung an ungebührlich. Als er nach Verkündigung des Urteils wieder abgeführt werden sollte, ergriff er plötzlich den Stuhl des Protokollführers, hob ihn in die Höhe und ging damit unter fürchterlichen Drohungen auf den Richtertisch zu. Dem zur Abwehr herbeieilenden Justizwachtmeister Tschickardt versetzte R. einen Fußtritt gegen die Magengegend, worauf Tschickardt dem Angreifer einen Schlag ins Gesicht versetzte, so daß R. zu Boden fiel. Mit Hilfe zweier Landjäger wurde R., der sich wie ein wildes Tier benahm, in die Untersuchungshaftzelle gebracht, wo er alle zerbrechlichen Gegenstände und Fenster zerschlug. Später wurde R. in Fesseln gelegt und dem Amtsgericht zugeführt.

Görlitz. (Familientragödie.) Aus Furcht vor Nahrungssorgen hat in der Nacht zu Mittwoch der Telegraphenarbeiter Baum seinen 12jährigen Sohn zu töten versucht, indem er ihm mit Axthieben die Schädeldecke einschlug. Der Zustand des Kindes ist hoffnungslos.

Haynau. (Nach Polen entführt.) Der 19jährige Arbeiter Poschke aus Kaiserswaldau hatte am vergangenen Sonntag mit einigen Arbeitskollegen die Nachmittagsvorstellung besucht und wollte mit dem Zuge um 9,30 Uhr nach Kaiserswaldau zurückfahren. Am hiesigen Bahnhof fragte ihn der Führer eines Autos nach der Apotheke. Schließlich wurde der junge Mann ersucht, ins Auto einzusteigen, um dem Führer die Apotheke zu zeigen. Als er eingestiegen war, ging eine tolle Fahrt los. Seinen Bitten, ihn doch wieder absteigen zu lassen, wurde kein Gehör geschenkt. Die Fahrt ging die ganze Nacht hindurch. Hinter der polnischen Grenze wurde P., nachdem man ihm seine Barschaft von 6000 M. abgenommen hatte, in ein polnisches Barackenlager eingeliefert. Bei seiner Einlieferung hörte P., da er polnisch versteht, daß aber nicht polnisch sprechen kann, wie der Führer des Autos dem stark angetrunkenen Posten erklärte, daß er in den nächsten Tagen nach Frankreich abtransportiert werden solle. Während der Nacht zum Dienstag ist P. aber aus dem Barackenlager wieder entflohen und konnte glücklich — es war ein Marsch von etwa 30 Kilometern — quer feldein die deutsche Grenze erreichen. Da er seines Geldes beraubt worden war, verkaufte er seine Handschuhe und fuhr mit dem Erlös von der nächsten Bahnstation aus nach Breslau. Von Breslau aus ist er dann zu Fuß heimwärts gewandert und am Donnerstag nachmittag wieder in Kaiserswaldau angekommen. Sind die Angaben richtig, so ist anzunehmen, daß es sich in diesem Falle um Werber für die französische Fremdenlegion handelt, die nicht davor zurückschrecken, junge Leute gewaltsam zu entführen.

Hirschberg. (Grundstücksverkäufe an Ausländer.) Die tschechische Krone hat augenblicklich einen Kurswert von rund 250 M. Der hohe Wert dieser ausländischen Valuta macht es verständlich, wenn in vergangener Woche in Grunau ein Angehöriger des tschechischen Staates für eine Landwirtschaft von 24 Morgen, aber mit schönem großen massiven Wohnhaus und ebensolchem Wirtschaftsgebäude 8 Millionen M. gezahlt hat. Nachdem der Verkäufer etwa 3 Millionen an den Staat abgeführt hat, ist er zur Erkenntnis seiner Unklugheit gekommen und möchte am liebsten die Sache wieder rückgängig machen. Auf demselben Standpunkt steht ein anderer „Millionäre" in demselben Dorfe, der vor einiger Zeit sein sehr schönes Grundstück, in dem seit Alters her ein Gewerbe betrieben wurde, für 2 Millionen an einen Deutschen von drüben verkauft hatte. Da er für etwas, was er nicht vorausgesehen, regreßpflichtig gemacht wurde, wird ihm kaum eine Million verbleiben. Ist der Kaufmann schon vorsichtig beim Verkauf von Handelsware, wie vielmehr ist die größte Zurückhaltung beim Verkauf von Grundstücken geboten und besonders an Personen, die von „drüben" kommen. Wer durchaus verkaufen will, soll sich mindestens vorher genau unterrichten, was für Steuern und Abgaben dabei in Betracht kommen. Eine Million war früher etwas, heute sind es doch nur etwa 600 Goldmark (eine Goldmark gleich 1700 Papiermark nach der neuesten Rede des Reichsfinanzministers) und der erstgenannte Verkäufer z. B. behält nur rund 3000 Goldmark. Von den Zinsen kann er heute so wenig leben wie früher. (Bote a. d. R.)

Hoyerswerda. (Das Spinnrad kommt wieder.) Eine bedeutsame Erscheinung ist das Wiedererscheinen der Spinnräder in den Lausitzer Bauernstuben. Während seit Jahrzehnten schon Spindeln in die Rumpelkammern und Oberböden verbannt oder gar nur noch in Museen als Raritäten zu sehen waren, kehrt jetzt die Lausitzer Landwirtschaft zur Hausspinnerei zurück. Die hohen Preise für Textilien aus der Industrie machen die Anschaffung von Kleidungsstücken beinahe unmöglich und lassen es ratsam erscheinen, selbst zu spinnen. Der Flachsbau hat bereits im Kriege in der Lausitz einen wesentlichen Aufschwung genommen. In vielen Bauernhäusern, namentlich in den Dörfern an der sächsisch-preußischen Grenze um Hoyerswerda und weiter nordwärts in der Niederlausitz, hört man heute schon wieder das Spinnrad surren. Spinnräder sind zurzeit ein sehr gesuchter Artikel. Da die Heimspinnerei wieder im Aufblühen begriffen ist, hat sich bereits ein neuer Fabrikationszweig aufgetan, der sich eigens mit der Herstellung von Spinnrädern befaßt.

Jauer. (Polizeiliche Kontrolle einer Goldankaufsstelle.) Die Goldankaufsstelle, die ihre Niederlassung in der Gartenstraße hatte, wurde am Sonnabend von der Polizei eingehend revidiert; dabei wurde festgestellt, daß der Ankauf von Gold und anderem Edelmetall in einer Weise vorgenommen wurde, der klar bewies, daß die Unerfahrenheit aller derer, die zur Linderung ihrer Not vielleicht ihr letztes Familien- oder Erbstück hingegeben haben, gründlich ausgenutzt wurde. Es erfolgte Beschlagnahme aller zur Feststellung des Goldgehalts vorhandenen Einrichtungen. Das Edelmetall wurde infolge mangelhafter Beschaffenheit dieser Einrichtungen nicht genau abgeschätzt. Beim Abwiegen wurden Gewichte und Wagen benutzt, die den gesetzlichen Bestimmungen nicht entsprachen. Einige sehr wichtige Gegenstände zur Feststellung des Gold- und Silbergehalts fehlten ganz. Der Leiter dieser Goldankaufsstelle verfügte über keine Sachkenntnis. Die Angelegenheit wird die Gerichte beschäftigen.

Lähn. (Ein Geschäft.) Bei der Versteigerung eines Nachlasses erstand ein Käufer ein Kästchen, in dem sich allerhand Messingstücke befanden, für 80 Mark. Als er sich den Inhalt des Kästchens näher besah, fand er eine Herrenuhrkette im Werte von über 100 000 Mark.

Ratibor. (Kienholz und Gasbeleuchtung.) In der Operette „Der Rastelbinder" bietet Wolf Bär Pfefferkorn ein Patentfeuerzeug an, das aber nur brennt, wenn es durch ein Streichholz zum Entzünden gebracht wird. Das ist nun ein Operettenwitz. Ein Witz aber ist es nicht, sondern bittere Wahrheit, daß es in Ratibor Familien gibt, welche das Kaffeewasser auf dem Gaskocher nur dadurch zum Kochen bringen können, daß sie unter den Kocher Kienholz legen, und dann das Gas entzünden. Dank der Hitze, die das brennende Kienholz entwickelt, kann dann die Familie nach geraumer Zeit den leidlich warmen Kaffee zu sich nehmen. Alle Klagen über die schlechte Beschaffenheit unseres Gases bezw. über den schwachen Druck in der Leitung sind in den Wind gesprochen, alles Schimpfen unserer Hausfrauen nützt nichts. Was kümmert es die maßgebenden Stellen, daß sich die mit Näharbeiten beschäftigten Frauen, die mit Büroarbeiten sich befassenden Männer und die ihre Schularbeiten erledigenden Kinder bei dem stundenlangen Auf- und Abflackern der Gasflammen die Augen verderben, was kümmert es diese Stellen, daß die Eltern, die abends außerhalb ihrer Wohnungen weilen, in Sorge sind, ob die Kinder auch nicht vergessen haben, die von selbst erloschenen Gasflammen auszudrehen, um nicht Gefahr zu laufen, zu ersticken. Die Hauptsache ist, daß in jeder Stadtverordnetensitzung die Gaspreise erhöht werden, und der Ratiborer Gasbezieher ist Kavalier: Er zahlt und schweigt. Sollte nicht endlich einmal aus der „Mitte der Versammlung", sei es im Stadtverordnetenkollegium, sei es in der Bürgerschaft, sich ein Fachmann finden, der dem Uebelstand in der Gasbelieferung nicht allein auf den Grund geht, sondern auch für die Abstellung Sorge trägt? (Oberschl. Anz.)

Ratibor. (Hungertod eines Kindes.) In Summin wurden der Gelegenheitsarbeiter Czerny, seine Mutter und seine Tante verhaftet. Von vier unehelichen Kindern hatte Czerny einen fünfjährigen Knaben zu sich genommen. Das Kind wurde von den drei Verhafteten in einer kaum glaublichen Art und Weise durch Hunger zu Tode gequält. Es wurde in einen Stall gesperrt und bekam so gut wie gar nichts zu essen. Der Tod erlöste das Kind von seinen Martern und Qualen. Mitbewohnern des Hauses wurde die Sache ruchbar und sie meldeten den Fall der Polizei, die zur Verhaftung der drei Personen schritt.

Ratibor. (Millionenunterschleife eines Fabrikdirektors.) In der Tabakfabrik Josef Doms hat der Direktor der Zigarettenabteilung, Kuck, fortgesetzt Schiebungen mit Fertigfabrikaten begangen. Dies wurde durch einen Zufall bekannt. Kuck wurde sofort verhaftet und in Untersuchungshaft gebracht. Die Firma ist der „Ostdeutschen Morgenpost" zufolge, um Millionen geschädigt worden. Es scheint, daß weite Kreise an den Schiebungen beteiligt waren.

Reichenbach. (20 Millionen Fehlbetrag im Kreishaushalt.) Landrat Graf Degenfeld machte in der Versammlung der Landgemeindevorsteher und Gemeindevertreter die Mitteilung, daß der Etat des Kreises ein nicht unerhebliches Defizit aufweist. Das werde jedoch erhöht durch die Forderung nach einer bedeutenden Erhöhung der Provinzialsteuern, die für den Kreis Reichenbach eine Nachforderung von 8 Millionen bedeute. Dazu den Fehlbetrag des Kreises gerechnet, ergebe, daß für dieses Jahr der Kreis gezwungen sei, 20 Millionen Mark nachträglich umzulegen und einzufordern. Die Kreisumlage wird daher nunmehr 24,5 Millionen Mark betragen, so daß diese von 122 Prozent auf 629 Prozent erhöht werden müsse. Amts- und Gemeindevorsteher Teichner bemerkte dazu, daß man nicht mehr wisse, wie dieser ungeheure Betrag von den Gemeinden aufzubringen sei, wo diese schon selbst teilweise über nicht geringe Fehlbeträge zu klagen haben. Es sei bedauerlich, daß jene Stellen, die diese Ausgaben festsetzen, so wenig mit den Gemeindeverhältnissen vertraut sind. Es müßten die Gemeinden alles daran setzen, um ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß den Gemeinden bei solchen Forderungen auch die ihnen zustehenden Gelder in Zukunft nach kürzeren Fristen erhalten.

Sagan. (Angebote an Tschechen!) In der Schlesischen Zeitung vom 3. Dezember 1923 erschien folgende Anzeige: Hersch. Grundstück mit neuer freier Villa, großer Obst- und Gemüsegarten, Gewächshausanlage mit Warmwasserheizung eventl. zum Abbruch, dazu 2 kleine Mietshäuser, 10 Min. vom Bahnhof am Saganer Park gelegen, wird sofort billig verkauft. Auch passend für Tschechen. Zuschr. an Hubert Schulz, Sagan i. Schl. — Der Heimatverband macht die Behörden auf diesen beabsichtigten Verkauf an Ausländer aufmerksam und bittet, die Valutageschäfte des Herrn Hubert Schulz verhindern zu wollen.

Schweidnitz. (Der Silberdiebstahl im Schlosse zu Peterswaldau.) In mehrstündiger Sitzung wurde von der hiesigen Strafkammer wegen des großen Silberdiebstahls im gräflich Stolbergschen Schlosse zu Peterswaldau gegen den Schlossermeister Hermann Teuber in Peterswaldau verhandelt. Der Angeklagte selbst erzählt, am 20. November v. J., also ungefähr 2 Monate nach dem Einbruchsdiebstahl, sei ein Mann, der sich für einen oberschlesischen Flüchtling ausgab, zu ihm gekommen, um sich einen Handkoffer öffnen zu lassen, da er den Schlüssel verloren habe. In dem Koffer seien ganze und zerbrochene Silbersachen gewesen, die ihm der Fremde wegen Geldmangel für 10 000 M. angeboten habe. Teuber habe ihm die Silbersachen dafür abgekauft und die vergoldeten, noch ganzen Stücke aufbewahrt, die Bruchstücke eingeschmolzen. Er hat niemandem etwas davon gesagt, auch seiner Frau nicht, hat auch den Fremden nicht nach seinem Namen und der Herkunft des Silbers gefragt. Im August d. J., als das Silber schon sehr hoch im Preise stand, hat er angefangen, es bei einem Breslauer Goldaufkäufer unter falschem Namen zu verkaufen. Beim dritten Kaufgebot ist er dann auf Veranlassung des mißtrauisch gewordenen Käufers verhaftet und wegen schweren Diebstahls unter Anklage gestellt worden. Graf Stolberg hat die von dem Breslauer Händler zurückgegebenen, noch ganzen Stück als solche wiedererkannt, die aus seiner Silberkammer gestohlen worden sind und erklärt, daß Teuber wohl als der Dieb in Betracht kommen könne, da er im Schlosse Bescheid gewußt und wiederholt Schlüssel für den Grafen angefertigt hat, so daß es für ihn ein Leichtes gewesen wäre, sich Nachschlüssel zu machen. Er habe zu Teuber volles Vertrauen gehabt. Ein Vergleich der vom Zeugen mitgebrachten verschiedenen ganzen und zerbrochenen Silbersachen mit den beim Angeklagten noch beschlagnahmten ergibt völlige Uebereinstimmung zwischen beiden. Teuber selbst bestreitet den Diebstahl ganz entschieden und weist darauf hin, daß noch viele andere Handwerker im Schlosse beschäftigt gewesen sein, die ebensogut und noch besser dort Bescheid gewußt hätten und daher ebenfalls in Betracht kämen. Der Gerichtshof weist diese Möglichkeit nicht von der Hand und verurteilt demgemäß den Angeklagten nicht wegen Diebstahls sondern wegen Hehlerei zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis.

Waldenburg. (Krankenkassen und Simulantentum.) In welchem Maße die Krankenkassen durch Simulanten geschädigt werden, darüber brachte die letzte Ausschußsitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse für die Stadt Waldenburg eine Aufklärung. Man verhandelte über die Frage der Anstellung eines Vertrauensarztes, dem ganz besonders die Bekämpfung des Simulantentums übertragen werden soll, und dabei wurde geltend gemacht, daß trotz der hohen Kosten (eineinhalb Millionen Mark) eine solche Einrichtung doch dringend anzuraten sei, da mit ihr rund 50 Millionen Krankengeld erspart werden könnten!

Wüstewaltersdorf. (Ein tollwütiger Hund) hat am Donnerstag in unserem Ort großes Unheil angerichtet. Das Tier, das sich bereits in der Nacht hier herumtrieb und ein sehr auffälliges Aussehen und Benehmen zeigte, hat eine Anzahl Personen gebissen. Besonders arg zugerichtet wurde ein auf dem Schulwege befindlicher Knabe, welchem das eine Bein stark zerfleischt wurde und nur mit Mühe war es herbeieilenden möglich, das wütende Tier abzuwehren. Schließlich gelang es dem Oberlandjäger Richter das Tier durch einige Revolverschüsse zu töten. Der Hund war Eigentum des früheren Schmiedemeisters Polte in Neugericht, welcher ebenfalls von dem Tier gebissen worden ist. Durch die kreistierärztliche Untersuchung ist Tollwut bei dem Tier festgestellt worden, sodaß eine Behandlung der Gebissenen in einer Breslauer Klinik erforderlich und bereits im Gange ist.

Kattowitz. (Eine Millionenunterschlagung.) Dem hiesigen Vertreter einer Baseler Firma wurden von seinem Hause aus der Schweiz nach vorheriger Benachrichtigung in einem Briefe drei Schecks im Gesamtwert von 15 Millionen Mark zugesandt. Dieser Brief wurde jedoch unterschlagen und die Schecks wurden im Kaiser-Café einem hiesigen Kaufmann von einem gewissen Benardczek zum Kauf angeboten, der scheinbar auf den Kauf einging. Beide fuhren gemeinsam zur Diskonto-Bank nach Berlin, wobei Benardczek seinen Begleiter mit der Legitimation eines gewissen Scholz allein mit der Abhebung des Geldes betraute. Dieser teilte dem Direktor seinen Verdacht mit, wobei es durch ein geschicktes Mannöver gelang, die Schecks und Benardczek selbst, ohne daß dieser eine Ahnung davon hatte, zu photographieren. Darauf wurde den beiden bedeutet, infolge Geldmangels könnten die Schecks nicht hier, sondern nur bei der Kattowitzer Filiale eingelöst werden. In Kattowitz angelangt, brachte der Kaufmann die Photographie sofort zur Polizei, die Benardczek bald darauf im Café Monopol verhftete. Der Festgenommene ist ein bekannter Schieber und der Polizei als Teilnehmer an verschiedenen Diebstählen bekannt.

Das Glück der Andern.

Original-Roman von Erich Ebenstein.

27) (Fortsetzung.)

Modesta hörte nicht weiter, sondern flog wie gejagt in den Park hinab, den sie suchend und rufend durcheilte. Aber niemand antwortete.

Was bedeutete dies alles? War in Buchegg etwas geschehen oder hatte Gottorb seinen Verzicht bereut und ließ Evelyn unter irgendeinem Vorwand durch die Tante holen?

Am rückwärtigen Gartentor fand Modesta Evelyns Taschentuch. Also doch! Sie war bis hierher gegangen mit Fräulein Webster und wahrscheinlich durch den Wald weiter nach Buchegg —

Ich muß ihr nach. Sie womöglich noch vor Buchegg einholen, dachte Modesta. Sie darf ihn um keinen Preis wiedersehen!

Und sie lief wie gehetzt vorwärts.

Magnus, der Evelyn im Glashause nicht gefunden hatte und in den Park gegangen war, wo er sich erschöpft von all den Aufregungen auf eine Bank niederließ, wurde durch Modestas Rufe aufgeschreckt.

Er sah sie ein Stück von sich entfernt vorübereilen und folgte ihr instinktiv. Es war ihm anfangs völlig unklar, wohin sie wollte. Als sie aber an der Rettenegger Grenze gegen Berdstetten zu abbog, glaubte er alles zu verstehen.

Dieser Weg führte ja auch an Buchegg vorüber!

Unter den Bäumen war es schon fast dunkel. Aber Modesta kannte den Weg und an Furcht dachte sie gar nicht. Nur der Atem ging ihr aus und sie mußte den Schritt allmählich mäßigen.

Da hörte sie plötzlich dicht hinter sich Schritte, und im nächsten Augenblick sagte Magnus' Stimme neben ihr heiser vor Erregung: „Was tun Sie, Modesta? Wohin wollen Sie gehen?"

Sie stand wie vom Blitz getroffen still, unfähig, zu antworten. Ihn hier zu treffen, hatte sie am wenigsten erwartet.

„Nun — warum schweigen Sie? Schämen Sie sich vielleicht doch, einzugestehen — wohin Ihr Herz Sie jetzt treibt?"

Modesta zuckte zusammen. Dann stammelte sie hilflos: „Sie haben kein Recht, mich zu beleidigen. Ich — ich kann doch gehen, wohin ich will!"

Er lachte höhnisch auf.

„Wissen Sie dies so genau?"

„Ja. Lassen Sie mich weitergehen, Magnus. Ich muß!!"

Das letztere klang verzweifelt wie ein Schrei.

Aber der Wahnwitz, der ihn schon vorhin aus seinem Zimmer herabgetrieben hatte, machte sein Ohr taub und sein Herz hart.

„Ich weiß, wohin Sie wollen," stieß er grimmig heraus, „nach Buchegg — zu Ihrem Geliebten wollen Sie!!! Der tränenreiche Abschied von heute nachmittag reut Sie wohl? Sie wollen ihn wieder zu Gnaden aufnehmen! Aber ich werde nicht dulden, daß Sie sich so tief entwürdigen, obwohl Sie uns ja alle getäuscht haben mit Ihrer scheinheiligen Miene! O, Modesta, was sind Sie für ein Geschöpf! Warum konnten Sie mir denn nicht gleich sagen, daß Ihre Liebe diesem Gottorb gehört? Sie hätten mir und einem anderen viel Jammer erspart —! Ein Mädchen, das sich heimlich Stelldicheins gibt und seinem Geliebten sogar um diese späte Stunde bis in sein Haus nachlaufen will, das verachtet oder — bemitleidet man höchstens!"

Er hätte noch viel mehr gesagt, denn der Schmerz in seiner Brust erstickte ihn fast. Aber Modestas Schweigen wirkte so sonderbar.

Sie stand da wie erstarrt. Aber nicht in der geknickten Haltung einer Schuldigen, sondern stolz und hochaufgerichtet, wie Magnus sie nie zuvor gesehen. Es war schon zu dunkel, um ihre Gesichtszüge deutlich sehen zu können, nur daß sie ihn flammenden Blickes anstarrte wie einen Wahnsinnigen, sah er.

Er ergriff ihren Arm und schüttelte ihn ungeduldig.

„Nun — warum schweigen Sie jetzt, Modesta? Was haben Sie darauf zu erwidern?"

„Nichts!" antwortete sie, aus ihrer Erstarrung erwachend.

„Sie geben also zu, daß Sie nach Buchegg wollen?"

„Ja!"

Er starrte sie fassungslos an. Bis jetzt hatte er heimlich immer noch auf ein Wunder gewartet, auf ein Wort von ihr, das all dies Unbegreifliche für Lug und Trug erklärte. Nun sagte sie laut und fest — „Ja!" —

„Dirne!" stieß er halb besinnungslos heraus und wollte sich abwenden.

Da aber stand Modesta dicht vor ihm und rief in flammender Entrüstung: „Ich verbiete Ihnen, mich zu beleidigen! Was ich tat oder wollte, ist meine Sache, und Sie haben kein Recht, darüber zu richten."

„Kein Recht? Ich?" Er fuhr sich über die Stirn. Dann kam es leise und schmerzlich über seine Lippen. „Doch, ich habe ein Recht, Modesta, denn ich liebe Sie! Heißer und tiefer als ich Evelyn jemals liebte. Um ihretwillen mußte ich entsagen — aber der Glaube an Sie, an Ihre reine, vornehme Seele, war der Stab, den ich mitnehmen wollte in mein verpfuschtes Leben. Nun haben Sie mir auch den genommen, und ich soll nicht einmal richten dürfen?"

Modesta stand unbeweglich. Sie hatte die Augen geschlossen. War das ein Traum? Er liebte sie? Und entsagte, wie sie selbst, — um Evelyns willen?

Durfte sie ihm denn dann nicht wenigstens das einzige arme Glück bereiten — ihm und sich selbst zu sagen: „Du irrst!" —

Nein! Modesta preßte die Lippen fest zusammen. Sie durfte nicht! Denn nur dann könnte er an ihre Unschuld glauben, wenn er Evelyns Schuld erfuhr.

Im nächsten Augenblick stand Magnus allein. Er sah Modestas Gestalt wie einen Schatten durch die Dämmerung weitergleiten — Buchegg zu.

Und dennoch folgte er ihr! Es war etwas in ihrem plötzlich so verwandelten Wesen, das ihn zwang, ihr auch weiterhin zu folgen gegen Willen und Vernunft.

Das Wort „Dirne" vorhin hatte ja nicht seine Ueberzeugung, sondern bloß sein Grimm über ihr verstocktes Schweigen ihm erpreßt.

Sie sollte gestehen, was sie an diesem Gottorb band — was sie in Buchegg wollte.

Aber sie gestand nicht. Sie stand da mit der Miene und Haltung einer gekränkten Königin, die da schweigend geht, weil man sie unerhört beleidigt hat.

Das begriff Magnus allmählich, und seine Vernunft kehrte langsam zurück. Mit ihr die Sorge um Modesta.

Er konnte sie unmöglich allein und unbeschützt in der Dunkelheit gehen lassen. Da ihre Beziehungen zu Buchegg jetzt viel unklarer schienen als zuvor, schien es ihm sogar zweifelhaft, ob man sie dort freundlich aufnehmen würde. Vielleicht ging sie Kränkungen oder gar Demütigungen entgegen. Dann mußte er an ihrer Seite sein —

Jedenfalls aber mußte er sich auch Gewißheit schaffen über den Zweck dieses seltsamen Weges. Und da sie ihn wahrscheinlich nicht an ihrer Seite geduldet hätte, folgte er ihr heimlich.

Daran, daß man sie beide daheim jetzt bereits vermissen mußte und in Unruhe sein könnte, dachte er gar nicht.

Modesta war überzeugt, daß er umgekehrt war. Wie hätte er ihr auch nur einen Schritt weiter folgen können bei der entsetzlichen Meinung, die er von ihr hatte?!

Und doch war dies gut, so gut, daß er sie für schuldig hielt und darum an Evelyn gar nicht dachte. Nur so konnte Evelyns Unbesonnenheit verborgen bleiben.

Freilich, um welchen Preis!

Die Lichter von Buchegg tauchten jetzt vor ihr auf. Alle Fenster des Erdgeschosses waren erleuchtet, und auch im Oberstock waren einige Fenster hell.

Das Gartentor, sonst immer fest verschlossen, stand halb offen. Nirgends war ein menschliches Wesen zu erblicken.

Modesta sah jetzt, was sonst durch die hohe Mauer, die den ganzen Besitz umgab, verborgen wurde, daß die Wirtschaftsgebäude ziemlich weit seitab lagen und das große, düstere Wohnhaus ganz allein stand.

Auch hier stand die Haustür offen, und niemand war zu erblicken. Modesta trat zögernd in den Flur.

Was sollte sie sagen, wenn ihre Vermutung unrichtig war und Evelyn sich gar nicht hier befand?

Aber sie kam nicht dazu, eine Ausrede zu ersinnen. Aus einer nur angelehnten Türe rechts vom Eingang schlugen gedämpfte erregte Stimmen an ihr Ohr, dazwischen röchelndes Atmen, das Modesta vor Grauen erstarren ließ.

Jemand schluchzte auf. Dann erkannte sie Evelyns Stimme, die, von Schluchzen unterbrochen sagte: „Vergib mir, Paul — das wollte ich nicht — bei Gott, das wollte ich nicht — !"

Und nach einer Pause, in der nichts als die röchelnden Atemzüge zu hören waren, wieder: „Sieh mich noch einmal an, Paul! Ich bin bei dir — Evelyn! Du wolltest mich ja noch einmal sehen! — Ich aber sage dir jetzt, daß ich dich doch liebte — dich allein —!"

War das Evelyns Stimme, die diese Worte drinnen sprach in sanften, weichen und zugleich von tiefer Verzweiflung durchbebten Tönen?

Modesta, die vor Erregung kaum atmen konnte, klammerte sich an den Türstock, um nicht umzusinken.

Was war da drin geschehen?

Sie wagte nicht, die Tür weiter zu öffnen. Ihr war, als ginge dahinter etwas Heiliges vor, das kein Mensch stören dürfe.

Vielleicht dachte Magnus, der nur wenige Schritte von ihr entfernt im tiefen Dunkel des Flurs stand und gleichfalls erschüttert lauschte, dasselbe, denn er rührte sich nicht.

Dann wurde es drin auf einmal furchtbar still. Die schweren röchelnden Atemzüge waren verstummt.

Eine Stimme, die Modesta nicht kannte, schrie jammernd auf: „Er ist tot! O Paul, Paul — wie konntest du deiner Mutter das antun!"

In den Jammerschrei der Mutter mischte sich jetzt ein fauchendes Kichern.

„Er?" kreischte es auf. „Sie hat ihn getötet! Sie ist seine Mörderin! Aber sie soll ihren Lohn haben."

Mit einem Schrei riß Modesta die Tür auf in dem Moment, wo Fräulein Webster den Revolver an Evelyns Schläfe setzte und losdrückte.

Evelyn lag auf den Knien vor dem Sofa, das Gottorbs Leiche trug. Sie hatte ihren Kopf auf seine erkaltenden Hände gedrückt und fuhr erst im letzten Augenblick entsetzt in die Höhe, als das kalte Eisen ihre Schläfe berührte.

In ihrer knienden Stellung konnte sie nicht erfolgreich ausweichen. Der Schuß krachte, und sie sank ohne einen Laut vornüber auf Gottorbs Leiche.

Die alte Webster kicherte triumphierend auf. Aus ihren Augen flackerte der offene Wahnsinn. Sie hatte in der Gegend immer als „Närrin" gegolten — jetzt, durch den Tod ihres Neffen, den sie in ihrer Weise lieb gewonnen hatte, erfüllte sich das Schicksal ihrer Familie auch an ihr in tragischer Weise.

Selbst ihre Schwester, Frau Gottorb, erkannte das und wich entsetzt zurück.

Da erblickte die Wahnsinnige Modesta, die wie entgeistert im Türrahmen stand.

Sie stutzte und richtete dann blitzschnell die Waffe auf sie.

„Noch eine! Noch eine!" fauchte sie, „das ist die andere, die ihm die Botschaft gebracht hat! Die mit schuld ist an seinem Tod —"

Modesta drohten die Sinne zu schwinden. Unfähig, sich zu rühren oder auch nur die leiseste Bewegung zu machen, starrte sie auf den todbringenden Lauf, der ihr entgegenblitzte.

Da riß eine starke Hand sie zur Seite. Wie im Traum sah sie Magnus sich auf die Irrsinnige stürzen und mit ihr ringen. Ein Schuß entlud sich, aber er ging, ohne Schaden anzurichten, in die Decke. Dann fiel die Waffe klirrend zu Boden, und Magnus rief keuchend vor Anstrengung: „Rufen Sie Leute, Frau Gottorb — rasch — lange kann ich sie nicht allein bewältigen —"

Frau Gottorb stürzte an Modesta vorüber und laut schreiend zum Haus hinaus.

Was nachher geschah, blieb immer dunkel in Modestas Erinnerungsvermögen.

Als sie wieder zur Besinnung kam, lag ihr Arm in dem von Magnus, der ihre Hand fest an seine Brust gedrückt hielt, und sie gingen unter Bäumen hin.

Vor ihnen zog sich die Landstraße — ein grauweißes Band — in die Finsternis hinein. Die Bäume standen zu beiden Seiten. Es waren Pappeln, und ihr Laub bewegte sich, leise raschelnd, wenn der Nachtwind mit geheimnisvoller Hand über ihr Gezweig strich.

(Fortsetzung folgt.)

Spiel und Sport.

Sp. **Das 13. Deutsche Turnfest.** In München fand die Gründungsversammlung für das 13. Deutsche Turnfest, das im Juli 1923 in der bayerischen Hauptstadt abgehalten werden soll, statt. Man rechnet mit etwa 20 000 aktiven Turnern, die in großen Veranstaltungen auf den Plan treten werden.

Achten Sie auf meine Schutzmarke „Brillendoktor".
Optiker **Garai,** Breslau, Albrechtsstr. 4.

Kurhaus „Sitten", Obernigk.
Telephon 51. — Aelteste Gaststätte am Ort. Schönster Ausflugsort. — Prämiierte Küche. Ia. Getränke. — Mäßige Preise.
Montag, den 25. Dez., 4 Uhr nachm.:
Gr. Künstlerkonzert, bunter Abend.
Dienstag, den 26. Dez., 4 Uhr nachm.:
Großer vornehmer Fest-Tanz,
Ballmusik, neueste Tänze.
Mittwoch, den 27. Dez., nachmittags:
Kaffeekonzert, musik. Unterhaltung,
Eisbeinessen.
Es laden ergebenst ein **Tellmann u. Frau.**
Voranzeige.
Sonntag, den 31. Dezember:
Großer Silvester-Rummel.

Häckselwerk Trebnitz,
G. Mohaupt, Röhrstr. 16, Fernruf 95,
kauft jeden Posten
Stroh, Heu, Hafer usw.

Drucksachen aller Art
liefern schnell, sauber und preiswert
Maretzke & Märtin, Trebnitz i. Schl.

Amtl. Bericht d. Bresl. Schlachtviehmarktes.

Hauptmarkt am 20 Dezember 1922. Der Auftrieb betrug: 1234 Rinder, 1106 Schweine, 1040 Kälber, 236 Schafe. Es wurde gezahlt für 50 kg Lebendgewicht:

	20. Dez.	13 Dez
Rinder. Ochsen: ausgem. vollf., ausgemäst. 4-7 J	25—28 000	21—25000
jg. nicht ausg., ält. ausg.	22—25000	20—22000
mäß. gen. jg., gutgen. ält.	19—22000	16—20000
	bis 19000	bis 16000
Bullen: vollf. ausgem.	23—30000	25—28000
vollfleischige jüngere	26—28000	22—25000
mäß. gen. jg., gutgen. ält.	20—26000	17—22000
Kalbenn Kühe: ausg.	26—30000	25—28000
ausgem. Kühe bis 7 J	22—24000	20—22000
ält. ausgem, entw. jüng.	19—22000	17—20000
mäß. gen. Kühe u. Kalb	15—19000	14—17000
gering gen. Kühe, Kalb	bis 14000	bis 12000
Ger. gen. Jungvieh	—	—
Kälber. Feinste Mast	—	—
feinste Mastkälber	—	—
mittl. Mast- u. Saugk.	38—40000	33—36000
gering. Mast-, gute Sgk.	34—38000	30—33000
geringe Saugkälber	28—34000	25—30000
Schafe. Mastl., jg. Masth.	29—32000	25—27000
ält. Masth., ger. Mastl.	25—29000	21—25000
mäß. gen. Ham., Schaf.	20—25000	17—21000
Weidemastschafe: Mastl.	—	—
gering. Hämmer, Schafe	—	—
Schweine, fette u. vollf.		
über 150 kg Lebendg.	63—65000	61—64000
üb. 120—150 kg Lbdg.	60—63000	58—61000
üb. 100—120 kg Lbdg.	56—60000	54—58000
über 80—100 kg Lbdg.	52—56000	50—54000
bis 80 kg Lebendgew.	bis 50000	bis 50000
Sauen u. geschn. Eber	55—59000	54—58000

Geschäftsgang: Nur beste Ware gut, sonst mittel, Schweine langsam.

Die Spanne zwischen Stall- und Marktpreisen wird mitbedingt durch die notwendigen Händlerspesen für Fracht-, Markt-, Futter- und Versicherungsgebühren, Umsatzsteuer und dgl., sowie durch den unvermeidlichen Gewichtsschwund vom Stall zum Markte.

Ausfuhr nach Oberschlesien: 169 Rinder, 140 Schweine, 113 Kälber 15 Schafe; nach Mittel- und Niederschlesien: 25 Rinder, 28 Schweine; nach Sachsen: 88 Rinder, 20 Schweine; nach Berlin: 113 Rinder Unverkauft nach anderen Plätzen: 44 Rinder. Ueberstand verbleibt: 1 Rind, 11 Schafe.

Breslauer Produktenmarkt vom 20. Dez.

Amtlicher Stimmungsbericht. Getreide: Tendenz: ruhiger. Preise für Gerste und Hafer nominell. Oelsaaten: Tendenz: Preise nominell. Futtermittel: Tendenz: stetig

Umlagepreise für 50 kg: Gerste 1365, Hafer 1375, Roggen 1415, Weizen 1515.

Tägliche amtliche Notierungen: für 50 kg:

Getreide:	20.	Oelsaaten:	20
Sommergerste	11,5-12000	Hanfsaat	—
Wintergerste	—	Leinsamen	—
Hafer	11,5-12000	Mohn (bl.)	45-50000
Hirse	—	Raps (W.)	17-19000
Roggen	12800	Senfsamen	—
Weizen	13800		

Futtermittel. Nachstehende amtliche Preise für Futtermittel kommen jeden Mittwoch heraus und verstehen sich für 50 kg. Parität Waggon frei Breslau für ganze Wagenladungen.

	20.		20.
Weizenkleie	7200-7700	Reisf.-Mehl	10-11000
Roggenkl.	7200-7700	Biertreber	—
Gerstenkl.	—	Malzkeime	—
Leinkuchen	—	Trockenschn.	8800-9600
Rapskuchen	9,7-1050	Biertreberm.	7000-7500
Palmkernk.	11,5-12500	Palmk. Mehl	7500-8000
Sesamkuch.	—	Torfmelasse	7000-7500
Kokoskuch.	—	Mais	16-17000
Palmk. Schrot	9,8-10800	Weizenkleim	5000-6800
Kartoffelfl.	8500-9000	Sojaschrot	14,5-15500

„Ich litt seit 3 Jahren an gallichem Ausschlag mit juckendem **Gesicht.** Durch ein halbes Stück Zucker's Patent-Medizinal-Seife habe ich das Uebel völlig beseitigt. H. G., Polizei-Serg." Dazu Zuckoh-Creme (nichtfettend u. fetthaltig). In all. Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

Aelteres, starkes
Arbeitspferd
und einen
pomm. Ganter
verkauft
Dominium Maßlisch-Hammer.

Perlhahn
zu kaufen gesucht.

3 Zuchtgänse,
Jahrgang 19, ganz vorzügl. Brüter, stark, volles Federkleid, zu verkaufen. Ganter 6000 M., Gänse je 5000 M. Frl. Steuer, Obernigk, Haus Neuland

Noten
für Klavier u. Violine, neueste Schlager, in großer Auswahl vorrätig bei
Maretzke & Märtin, Trebnitz.

Ein schwarzer **Rock**
zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäft. d. Bl.

Eine gebrauchte, guterhaltene
Nähmaschine
zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäft. d. Bl.

Ein gebrauchtes
Herrenfahrrad
mit neuem Freilauf und noch guter Bereifung steht zum Verkauf bei **Kleischer** in Sendig.

Ein guterhalt 2-tür.
Kleiderschrank und eine Puppe
sind zu verkaufen. Wo? zu erfr. in der Geschäft.

Gebr. Kinder-klappstühlchen
zu kaufen gesucht. Zu erfrag. in der Gesch. d. Bl.

2 Schmiede-lehrlinge
sucht unter günstigen Bedingungen **Hermann Birke,** Schmiedemeister, Lazine, Kreis Trebnitz. Werkstatt mit elektrischem Betrieb.

Mädchen
von 14—16 Jahren zur Landarbeit bei Familienanschluß zum 1. 1. 23 gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

Spielkarten
wieder vorrätig bei
Maretzke & Märtin.

Schluß der Inseraten-Annahme
für jede Nummer des „Schlesischen Wochenblattes": **Mittwoch mittag.**

Inserate werden auch von unseren Kolporteuren zu **Originalpreisen** entgegen genommen.

Druck und Verlag: Maretzke & Märtin, Trebnitz i. Schles. — Für den Inhalt verantwortlich: Felix Maretzke, Trebnitz.